

Türkenfuge sind <sup>21</sup>) — (d. i. wo überall Ungarn wohnen) — hat seinen Namen von den Flüssen... Timisis (Temes)... Tutes (oder Tutis)... Morisis (Maros)... Krisos... Tige (Theiß)... — Grenzen: Gegen Osten die Bulgaren durch die Donau getrennt; gegen Norden die Paganaken, mehr gegen Westen die Franken, gegen Süden die Croaten. Die acht Geschlechter haben acht Fürsten, deren Oberhaupt die Nachkommen des Arpád.“ — Uebrigens war ihre Verfassung eine Art Eidgenossenschaft (eine Art Föderation) (C. 40).

Was Großmähren anbelangt, so flohen die Ueberbleibsel der Einwohner zu den Bulgaren, Türken <sup>22</sup>), Chrowaten und den übrigen Völkern (C. 41). — Const. Porphy. kömmt C. 42 noch ein Mal auf die Sige der Ungarn zurück, indem er sagt: „Von Thessalonike bis zur Donau, wo Belgrad liegt, ist ein Weg von 8 Tagreisen, wenn einer nicht eilig reiset, sondern sich auch Ruhe gönnet, und es wohnen jenseits <sup>23</sup>) der Donau die Türken im Lande Mähren, aber auch diesseits <sup>24</sup>) zwischen der Donau und Sava (αεσση του Ααρυβειου και του Σαβου <sup>25</sup>). An der untern Donau aber und Distra gegenüber, streckt sich Paganakia hin und die Wohnsige der Paganaken reichen bis Sarkel, einer Stadt der Chazaren,“ u. s. w. . . . zu dieser Stadt ist von der Donau aus ein Weg von 60 Tagreisen <sup>26</sup>).

Wir haben oben gesehen, daß die Servier (Serben) u. Croaten aus den Gegenden des heutigen Böhmen, Schlesiens, Galizien und Mähren in die südlichen Länder eingewandert sind <sup>27</sup>). — Da nun Serben in Servien, Serben in Meissen wohnen, so müssen entweder auch diese letzteren sich von den in Böhmen wohnenden Serben abgetrennt haben, oder die Einen zogen nach Süden, und von ihnen haben wir durch Constant. Porph. zuverlässige Nachrichten; die Andern wandten sich gegen Norden, — an die Elbe <sup>28</sup>) po Labi... nach oder an der Elbe, daher Polaben, die nach der Elbe ziehen (d. i. Anwohner der Elbe); oder es dehnten sich die Servier überhaupt auch noch weiter an der im heutigen Königreich Böhmen entspringenden Elbe gegen Sachsen zu aus. — Ein allgemeiner Name jedoch für alle, die wir heut zu Tage Slaven nennen, war es nicht, obwohl einer der zahlreichsten Stämme darunter begriffen gewesen. — Die ältere Geschichte sagt hierüber weder etwas

Ausdrückliches, noch läßt sich etwas auf indirecte Weise dafür Sprechendes ermitteln. Alles, was man vorgebracht, sind commenta, mehr oder weniger sinnreich, keinem historischen Boden entsprossen, manchmal wenig erbaulich. — So gefällt Einigen die Ableitung des Srb von Srp, Sichel, wornach Srb = Ackeremann, also statt Srpi wohl Srbi, Gartenmesser = nástrog gjmžse žve = Sichel u. dergl. <sup>29</sup>), welchem zu lieb Einige auch Srpske schreiben, z. B. Narodne Srpske Pjesme, von Wuk gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Sage

über die ehemalige Lage des Marktes Neumarkt (stary Terzić).

In dem wegen seiner Industrie rühmlich bekannten Orte Neumarkt erhält sich seit jeher die Sage, daß der Markt vor Zeiten nicht an der jetzigen Stelle, sondern näher am Loibl gelegen sey, und es wird als ehemalige Lage des Marktes Neumarkt (eigentlich stary Terzić) ein Thal bezeichnet, das sich rechts von der Straße gegen den Loibel in einer Entfernung von 1½ Stunden vom jetzigen Markte in östlicher Richtung unter dem Berge Košuta hinzieht. Dieses Thal ist ziemlich lang und schmal, und am westlichen Ausgange gegen die Straße zu mit vielen Felsentrümmern begränzt, so wie auch sonst hin und wieder solche Trümmer zerstreut liegen. In der Mitte des Thales ist ein Bauerngut, „na Bedenkovic gruntu“ genannt, dessen Wohngebäude gerade über der Stelle der ehemaligen Kirche stehen sollen.

Der genannte ehemalige Markt soll in Folge eines Naturereignisses durch Ablösung eines Theiles vom Košuta-Berge und darauf erfolgte Ueberschwemmung zerstört worden seyn; die Bewohner, durch Vorzeichen gewarnt, sollen sich jedoch glücklich gerettet haben.

Die Volkssage schmückt dieses Ereigniß mit der Geschichte eines Drachen oder Lindwurmes aus, unter dessen eiligen und mächtigen Sprängen die Berge in Trümmer gingen, und glaubt dieses Ungeheuer im Bilde des Lindwurmes, der aus mächtiger Steinmasse geformt in der Mitte des neuen Marktes in der Stadt Klagenfurt steht, wieder zu finden.

Für die Gewißheit jenes Naturereignisses spricht, so viel bekannt ist, keine ältere Urkunde; das herrschaftliche Archiv in Neumarkt soll keine besonders alten Schriften enthalten, und Balvasor, unmuthig über die wenig anziehende Umgebung des Marktes, scheint sich nicht viel damit beschäftigt zu haben. Doch ist übrigens die Tradition im Munde des Volkes so bestimmt und allgemein, daß die Sage viel Wahrscheinlichkeit gewinnt, zumal die vielen Felsentrümmer im genannten Thale und die Gestalt des Berges Košuta selbst, wo schon der Anblick von weitem auf eine geschehene Ablösung hinweist, dieselbe bestätigen.

Belangend die Zeit dieses Ereignisses, so spricht die Vermuthung dafür, daß es nicht lange vor Erbauung der St. Annakirche unter dem Loibl sich zugetragen habe. Diese

Srp Srpny, sicheiförmig, von Srb, Srbi, Srwowé, Srwak, Srwbo, Srwbenje, Srwbioky. — Srwiste, Stadt in Anhalt (Srwbit), Srwbi, die Meißner; Srwstina oder Srwbsky gazyk, die serbische Sprache. — Was das Srb (sr... Sicht) bedeute, ist gänzlich unbekannt. — In Srwbiti, schlürfen (z. B. Milch) finden wir Srb als Wurzel. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Σερβλια u. Σερβια als Serrlia und Serrvia (mit v), so wie Σερροι als Serrvi u. Serrvii statt Serrbi und Serrbii ganz corruptirt dasteht, da die Slaven noch jetzt Srb u. Srbi sagen, und nicht Srv u. Srvii aussprechen. Und die Slaven werden doch wohl am besten wissen, wie sie Srb u. Srbi aussprechen haben. Freilich geht h leicht in v über (Sm med. lat. DC. d. Sp. str. 28 Sribia Meissen (Sorabia), Srwsko-Slowensko, Slowanská zemé, Illyricum, Sclavonia, Wandalia, Windisch-Mark, Windischland oder Desterreich (wo Vindobona, was freilich wieder an das Bona des Const. erinnert... Vindo-Bona (s. oben Note 5), was dann hieße: das Bona der Winden oder Windischbona) Wn 634.

Kirche soll von Kaufleuten, die über den Loibl zogen, in Folge eines Gelübdes erbaut worden seyn und trägt die Jahrzahl 1519 an der Außenwand hinter dem Hochaltare. Hiermit wäre auf das Ende des 15. oder auf den Anfang des 16. Jahrhunderts hingewiesen.

Wenn jedoch Neumarkt als Markt und Pfarre schon im Jahre 1399 gegen die Pfarre Döbernik vom Erzherzog Wilhelm I. umgetauscht worden seyn soll, wie es im Laibacher Diöcesan-Schematismus heißt, so müßte dafür eine andere Zeitperode bestimmt werden. Die Volkstradition nennt unbestimmt einen Zeitraum von 300 oder 400 Jahren zurück. Die bei der Katastrophe geflüchteten Bewohner sollen sich nach zwei Seiten gezogen haben; ein Theil über den Loibl nach dem jetzigen Terlach in Kärnten, wo sie sich als Gewehrarbeiter niederließen, ein Theil aber tiefer an die Stelle des jetzigen Neumarkt (daher eben der Name), wo die Namen Venedik (Benedik), Pollak und andere sich noch von ihnen herschreiben. Hier befanden sich damals schon einzelne Häuser mit Eisenhammer, und an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche eine Capelle der h. Magdalena. Auch soll der Mošenik- oder Loiblbach über den jetzigen Marktplatz seinen Rinnsal gehabt haben, wofür auch vor Zeiten bei der Grundlegung von Häusern angetroffene Reste von Wasserwerken sprechen.

Peter Hisinger.

## Diplomatarium Carniolicum.

Aus den Archivmaterialien des historischen Vereins für Krain.

Redigirt von Dr. Allepitsch.

1.

Schenkungsurkunde Kaiser Otto II. ddo. Tribur am 30. Juni 974, in welcher dem Abraham, Pfalzgrafen aus Kärnten und Bischöfe von Freisingen mehrere Ortschaften und Districte in Krain oder der Krain-Mark, im Gebiete des Herzogs Heinrich und des Grafen Popo, vom Ursprunge der Sabniza bis Selzsch und am Flusse Zoura überlassen werden.

Otto divina favente etc. Quasdam partes nostrae proprietatis sitas in Ducatu praefati Ducis (Henrici) et in Comitatu Poponis, quod Carniola vocatur et qui vulgo Chrainmarcha vocatur. Est enim in ipso Comitatu rivulus parvus, qui vocabulo sclavorum Sabniza nuncupatur, ab exitu illius, ubi oritur, statim cacumina vel summitatesque montium occidentalium partem versus usque ad Zelsach, et hoc ipsum Territorium cum omnibus ad ipsum pertinentibus, nec non et Alpam Bosangam, deinde trans Zovrizam usque ad montem Lubinic, ipsumque montem usque ad majorem annem, qui Zoura vocatur, utramque ripam illius annis deorsum usque ad ostium praetitulati rivuli Sabniza, inde sursum usque ad caput vel exitum ipsius rivuli, quidquid intra ipsa confluentia habuisse videamur, loca nominata Sabnica, Lonca, Susane, iterumque Zelasach, vel qualicumque vocabulo vocantur, hoc totum in proprium eidem nostro fideli, nobisque satis caro Episcopo Abraham etc. Et ut nullus Comes

vel Judex seu ulla persona in aliquo se intromittat absque licentia vel jussione praefati Episcopi aut illius hominis, cui Episcopus hoc ad regendum commiserit.

Dat. 2. Kal. Julii anno Dominicæ Incarnat. 974 Indict. 2. anno Domini Ottonis Regni 13. Imperii 6. Actum Dribure.

2.

Urkunde Kaiser Otto II. ddo. Frankfurt am 1. October 989, in welcher derselbe die dem Abraham, Bischöfe von Freisingen, im Jahre 974, in der Mark Krain gemachten Schenkungen vom Flusse Zeyer bis Stresoubrod und Dobrava ausdehnt.

Otto etc. noverit etc. qualiter nos etc. quondam nostrae proprietatis partem in Regione vulgari vocabulo Chreine et in Marcha Ducis Henrici et in Comitatu Waltilonis Comitis situm, ubi Rivulus Sabniza originem producere incipit, deinde statim occidentem versus cacumina montium sylvasque interjacentes usque ad Bosanam, et sic ad fines earundem Alpium; Deinde ubi rivulus Cotabla originem sumit usque ad hunc locum ubi hostium in Zoura fluvium mittit, sicque tras Zouram usque ad summitatem ipsius montis Zourae adjacentis, qui extenditur Orientem versus et ita per eundem montem, perque valles usque ad Castrum, quod vulgo Bosisan vocatur, statimque de eodem castro usque in rivulum, qui vocatur Gotzthe, et cacumina montium ad Zouram respicientia proindeque ubi praefatus rivulus Australi parte decurrens hostium vadit in Zouram, et sic tractim dum Zoura hostium vadit in Zavram ac quicquid inde locorum inter illas proprietates duas situm est Abrahæ videlicet Episcopi ac Werhardi Comitis excepta proprietate Pribizlavvi, nostra traditione regali sibi donata, hoc totum nobis pertinens Abrahæ Episcopo in proprietatem donare curavimus, ac Zourae juncta ripa, quantum extenditur unius jugeri longitudo usque ad vadum, quod vulgo Stresoubrod vocant, ibique ultra eundem fluvium occidentem versus usque in viam, quae vocatur via Creinariorum, et sursum per eandem viam, quidquid campi in Australi ejusdem viae parte jacet ita ut Primet territorium et sylvula quae Zourasya Dobrava sub eadem comprehensione teneatur et spatium quod jacet inter Primet et Wizzilnesti per medium dividatur, et sic usque in praefatum rivulum Sabniza etc. concessimus. Sig. Dom. Ottonis Gloriosiss. Regis Hildibaldus Episc. et Cancellar. vice Willigisi Archiepiscopi recognovi. Dat. Kal. Octob. Anno Dominic. Incarnat. 989. Indict. 2. anno autem 3. Ottonis Regnantis. 6. Actum Frauchenfurt feliciter. Amen.

3.

Schenkungsurkunde Kaiser Heinrich II. ddo. Regensburg am 24. November 1002, in welcher dem Gottschalk, Bischöfe von Freisingen, das Lehen Strasischa und was im Lande Krain, im Gebiete des Grafen Watto, zwischen den drei Flüssen Libniza, Suba und Zoura gelegen ist, eigenthümlich überlassen wird.